**Lernimpulse aus Island**

Im Rahmen einer Teilnahme unserer Schule an einem Erasmus Projekt, bei dem europäische Lernimpulse für die Schulentwicklung genutzt werden sollen, dürfen rund 10 Lehrer unserer Schule innerhalb von zwei Schuljahren Fortbildungen in ganz Europa besuchen.

Den Beginn stellte dabei meine Reise nach Island dar: Weder die unterschiedlichen Sprachen noch die kühlen Temperaturen um 5 ° C oder Wind und Regen, hinderte die Teilnehmer daran, in der folgenden Woche das Ziel des Kurses „outdoor education and social skills“ selbst in die Tat umzusetzen. So wurden die am Vormittag theoretisch vorgestellten bzw. selbst erarbeiteten Möglichkeiten zur Verbesserung der Klassenatmosphäre und zum kooperativen Lernen nachmittags dann sofort selbst ausprobiert, nicht ohne dabei kritisch evtl. auftretende Probleme anzusprechen. Der Fokus lag dabei zwar stets auf Schulung sozialer Kompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit, allerdings nicht ohne auf die Vermittlung inhaltlicher Aspekte zu achten. Durch Verlagerung des Lernorts nach draußen, erhofft man sich dabei eine Loslösung von eingeschliffenen Strukturen und die Schaffung einer neuen Lernumgebung, die mehr Kreativität und neue soziale Kontakte ermöglichen kann. Aufgrund der Tatsache, dass die Teilnehmer nicht nur aus unterschiedlichsten Schulsystemen kamen, sondern auch für ganz unterschiedliche Altersgruppen zuständig waren (Kleinkinder in der Krippe bis hin zu Abiturienten),eröffneten sich für alle neue, ungewohnten Perspektiven, wodurch ein sehr offenes Klima in den Arbeitsgruppen entstand, deren Zusammensetzung zudem mehrmals am Tag wechselte, damit alle Mitglieder miteinander in Kontakt treten mussten. Genau dies ist Absicht des ICI, das sich als privates Institut das Ziel gesetzt hat, sich für tolerante, offene gesellschaftliche Strukturen einzusetzen, in denen jede Art von Diskriminierung keinen Platz hat. Das ICI ist davon überzeugt, dass eine solche Gesellschaft nur gelingen kann, wenn den Kindern frühzeitig der Raum für interkulturelles, kooperatives Lernen gegeben wird, das nicht unbedingt mit Gruppenarbeit gleichzusetzen ist.

**Zusammenfassung:**

Lernergebnisse:

Ich kann für mich feststellen, dass mein Wissen über kooperatives Lernen erweitert worden ist und ich Methoden erlernt habe, diese Lernform auch umzusetzen. Erst durch diese Fortbildung verstand ich, dass eine normale Gruppenarbeit noch nichts mit kooperativen Lernen zu tun haben muss. Wir hatten genügend Zeit, unseren Einsatz verschiedenster Unterrichtsmethoden im Schulalltag zu überdenken und nach Möglichkeiten zu suchen neue Formen einzusetzen. Meine Haltung hat sich dahingehend verändert, dass ich mittlerweile der Auffassung bin, dass der Unterrichtsinhalt nicht immer entscheidend ist, sondern oft der Umgang miteinander, sowohl im Verhältnis Schüler-Schüler, als auch die Interaktion Lehrer- Schüler.

Die erworbenen Kenntnisse könnten im Rahmen einer Fortbildung in die strategische Entwicklung der Schule miteinbezogen werden. Durch das Aufzeigen verschiedener Einsatzmöglichkeiten kooperativer Lernformen an das Kollegium könnte der Einsatzhäufigkeit erhöht werden. Dies würde im Optimalfall dazu führen, dass die Schüler ihre sozialen Kompetenzen stärken könnten.

Zudem wäre auch eine Fortbildung innerhalb der Fachschaft denkbar bzw. das konkrete Ausarbeiten einer Unterrichtssequenz für die Oberstufe innerhalb der Fachschaft Geographie oder fächerübergreifend mit Physik und Biologie. Erste Ansätze dazu erfolgten bereits in Island.

An unserer Schule wird im Rahmen der Schulentwicklung ein sogenannter Klassenrat neu eingeführt, der soziale Kompetenzen, Konflikt- und Kompromissfähigkeit schulen soll. Die Schüler sollen lernen zu diskutieren, ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Zusammen mit einer Kollegin habe ich ein erstes Konzept dazu entwickelt, das jetzt von der Fachschaft Religion überarbeitet wird. In diesem Entwurf wurden Kenntnisse aus der Woche auf Island bzgl. der Gestaltung kooperativer Lerngruppen umgesetzt.

Auswirkungen auf alle Beteiligten:

Zurück im Schulalltag durften dann auch die Ethikgruppen der 5. und der 10.Jahrgangsstufe gleich jeweils eine neue Methode ausprobieren. Allerdings scheinen unsere Schüler viel stärker mit dem Wetter zu kämpfen als die Kinder in Island, den einen war es zu kalt, die anderen störte der Wind. Der Tagungsraum wurde dann zwar als Kompromiss akzeptiert, aber es wurde schnell klar, dass viele Schüler noch deutliche Schwierigkeiten haben, in wechselnden und reinzufällig zusammengewürfelten Gruppen zu arbeiten. Derartige kooperative Lernformen einzuüben, stellt aber meiner Meinung nach einen wertvollen Beitrag für unsere Schulentwicklung dar. Wenn mehr Kollegen immer wieder kooperative Lernformen umsetzen, besteht die Chance, dass sich das Sozialverhalten der Schüler ändert, dass mehr Toleranz, mehr Verständnis in der Schulfamilie gelebt wird und zwar nicht nur unter den Schülern, sondern auch innerhalb des Kollegiums bzw. in der Interaktion Schüler / Lehrer. Ein besserer Zusammenhalt, eine bessere Klassenatmosphäre, eine veränderte Diskussionskultur kann durchaus in der Umsetzung von Projekten auch eine große Außenwirkung für die Öffentlichkeit haben. Die Eltern dürften ebenfalls durch Erzählungen ihrer Kinder auf neue methodische Impulse aufmerksam werden und dies sicher im Sinne einer Persönlichkeitsbildung ihrer Kinder einerseits und Weiterentwicklung einer modernen Schule andererseits schätzen!